

Wiederkehr

Autor(en): **Kueffer, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 2 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern . .

11. Januar

□ □ Wiederkehr. □ □

Don Georges Kueffer.

Eine Seele schritt in stiller Nacht
Durch die leeren Gassen einer Menschenstadt,
Wo sie ihre Jugend zugebracht,
Wo man sie mit Leid und Sang bestattet hat.

Wunderbar erglänzt' ihr Goldgeschmeid,
Wenn sie manchmal durch ein Büschel Mondlicht schritt;
Flatternd glitzerte ihr Seidenkleid,
Wenn Laternenschimmer daran niederglitt.

Hob sie zu den Senstern ihr Gesicht,
Dacht' sie: „Hinter jedem webt ein Hoffnungstraum. —
„Ist Geburt hier?“ fragt sie, glomm ein Licht,
„Oder wacht's vielleicht bei einem Totenbaum?“

„Jungem Leben weih' ich ein Gebet,
Daß es schwelle in herzinniger Liebesglut!
Doch den Wanderer, der von dannen geht,
Srag' ich, ob das letzte Erdverlangen ruht.

Könnte sein, daß ein Wunsch weiterblüht — —“
Und sie schwankt' zum Kirchhof, suchte ein leeres Grab,
Nahm das Goldgeschmeid, und wandersmüd
Ließ sie's ruhig mit dem Seidenkleid hinab.

„Gläubig trug ich hin dies Erdgewand!
Zu erinnerungschwer und staubig angetan,
Streif ich wieder ab das Hoffnungspfand.“
Lächelt' weiterlöst, erblindet' und zerrann.

Hans Dierlamms Lehrzeit.

Don Hermann Hesse.

2.

Sie trat zu ihm hinein, schaute sich in dem Loche um,
neigte ihren Zeigefinger und löschte ihm seine Kreidezahlen aus.

„Halt!“ rief er. „Was machst du?“

„Kannst du nicht so viel im Kopf behalten?“

„Wozu, wenn es Kreide gibt? Jetzt muß ich alles noch
einmal durchzählen.“

„O je! Soll ich helfen?“

„Ja, gern.“

„Das glaub' ich dir, aber ich hab' andres zu tun.“

„Was denn? Man merkt wenig davon.“

„So? Jetzt wird er auf einmal grob. Kannst du nicht
auch ein bißchen nett sein?“

„Ja, wenn du mir zeigst wie man's macht.“

Sie lächelte, trat dicht zu ihm, fuhr ihm mit ihrer vollen,
warmen Hand übers Haar, streichelte seine Wange und sah
ihm nahe und immer lächelnd in die Augen. Ihm war so
etwas noch nie geschehen und es wurde ihm bekommen und
schwindlig.

„Bist ein netter Kerl, ein lieber.“ sagte sie.

Er wollte sagen: „Und du auch.“ Aber er brachte vor
Herzklappen kein Wort heraus. Er hielt ihre Hand und
drückte sie.

„Au, nicht so fest!“ rief sie leise. „Die Finger tun einem
ja weh.“

Da sagte er: „Berzeih.“ Sie aber legte für einen kurzen
Augenblick ihren Kopf mit dem blonden, dichten Haar auf
seine Schulter und schaute zärtlich schmeichelnd zu ihm auf.
Dann lachte sie wieder mit ihrer warmen, tiefen Stimme,
nickte ihm freundlich und unbefangen zu und lief davon. Als
er vor die Tür trat, ihr nachzusehen, war sie schon ver-
schwunden.

Hans blieb noch lange zwischen seinen Eisenstangen. An-
fangs war er so verwirrt und heiß und befangen, daß er
nichts denken konnte und schwer atmend vor sich hin stierte.
Bald aber war er über das hinweg, und nun kam eine er-
staunte, unbändige Freude über ihn. Ein Abenteuer! Ein